

## Bericht des Präsidiums 2003–2004



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>1</b>
<b>1. Hochschul- und Bildungspolitik</b>	
1.1 Bundesweite Entwicklung der Studierendenzahlen	3
1.2 Bundespolitik und Bundeshaushalt	7
1.3 Entwicklung der Studierendenzahlen in Hessen	10
1.4 Hessische Hochschulpolitik	11
<b>2. Die Entwicklung der FH Gießen-Friedberg</b>	
2.1 Gegenwärtige Situation	17
2.2 Nachfrage und neue Studienangebote	20
2.3 Forschung und Transfer	23
2.4 Haushalt und Personalstruktur	28
2.5 Bauliche Infrastruktur	32
<b>3. Statistischer Anhang</b>	<b>35</b>

## Vorwort

---

Der hessische Hochschulpakt und die Zielvereinbarungen haben verbunden mit der leistungsbezogenen Mittelzuweisung dazu geführt, dass die FH Gießen-Friedberg phasenweise auf deutlich verbesserte Rahmenbedingungen für Lehre, Studium und Forschung vertrauen konnte. Wegen ihrer innovativen Leistungen beim Studienangebot, die einen überdurchschnittlichen Anstieg der Studienanfängerzahlen mit den daraus resultierenden Budgetbeträgen zur Folge hatten, galt unsere Hochschule sogar als landesweite Gewinnerin bei der Umsetzung der hochschulpolitischen Neuerungen. Die Erwartungen, die man an diesen verheißungsvollen Start knüpfen konnte, haben sich inzwischen allerdings merklich relativiert. Im Zeitraum, den der vorliegende Bericht dokumentiert, schlug die hessische Landesregierung einen Sparkurs ein, der auch vor den Hochschulen nicht Halt machte. Die im Spätsommer 2003 eingeleitete „Operation sichere Zukunft“ brachte Haushaltskürzungen, Studiengebühren für bestimmte Gruppen und Verschlechterungen für das Personal. Damit ging ein Aufschub aller Bauprojekte einher, der die FH Gießen-Friedberg als stark überlastete Studienstätte besonders hart trifft.

Trotz dieser Rückschläge ist – wie dieser Bericht zeigt – an unserer Hochschule keine Stagnation eingetreten. Das Lehrprogramm wurde erweitert, die Umstellung auf das internationale Studiensystem mit Bachelor- und Masterabschlüssen entscheidend voran gebracht, das Engagement in Forschung und Entwicklung weiter gesteigert, die interne Kooperation auf vielen Gebieten intensiviert.

Dafür dankt das Präsidium allen Mitgliedern unserer Hochschule. Wir verstehen diese engagierte Zusammenarbeit als den Erfolg versprechenden Weg, die Fachhochschule Gießen-Friedberg auch in hochschulpolitisch schwierigeren Zeiten im Sinne ihres Leitbildes kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Gießen, im März 2005



Prof. Dr. Dietrich Wendler  
Präsident der FH Gießen-Friedberg



*Das Präsidium der FH Gießen-Friedberg*



# 1. Hochschul- und Bildungspolitik

## 1.1. Bundesweite Entwicklung der Studierendenzahlen

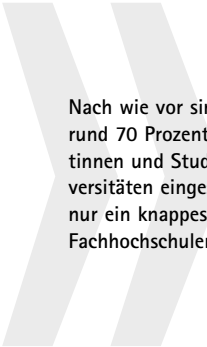
Mit insgesamt 2 026 000 Studierenden erreichte die Zahl der an deutschen Hochschulen Immatrikulierten im Wintersemester 2003/2004 einen neuen Höchststand. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr betrug 4,5 Prozent. Die Zahl der Studienanfänger nahm im Studienjahr 2003 um 7 Prozent zu. Auch die 385 000 neuen Studentinnen und Studenten bedeuten bundesweit eine Rekordmarke. Stark nachgefragt waren die Informatik sowie die Sprach- und Kulturwissenschaften. Für ein ingenieurwissenschaftliches Studium entschieden sich 17 Prozent der Neuimmatrikulierten.

Auf diesen Anstieg folgte im Wintersemester 2004/05 eine Abnahme um 3 Prozent. Wie das Statistische Bundesamt im Dezember mitteilte, sank nach vorläufigen Berechnungen die Gesamtzahl der Studierenden an deutschen Hochschulen im Herbst 2004 auf rund 1 966 000. Die Zahl der Studienanfänger ging um 6 Prozent zurück und betrug etwa 356 000. In einer Pressemitteilung (29. 11. 2004) kommentierte das Statistische Bundesamt die abnehmende Tendenz: „Diese Entwicklung geht überwiegend auf einen starken Rückgang der Studierendenzahlen an den Universitäten in Nordrhein-Westfalen (-66 000 oder -16%) und Hessen (-17 000 oder -14%) zurück. Beide Bundesländer haben zum Sommersemester 2004 Studiengebühren zum Beispiel für Langzeitstudierende eingeführt.“

Die vorläufige Statistik des Bundesamtes nennt für das Studienjahr 2004 auch Zahlen einzelner Fachrichtungen: Demnach waren 2004 mit 28 600 Informatik-Studierenden 12 Prozent weniger im ersten Fachsemester eingeschrieben als im Vorjahr. Im Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik wurden 33 900 Studie-



*Studieren hat Konjunktur.*



**Nach wie vor sind bundesweit rund 70 Prozent der Studentinnen und Studenten an Universitäten eingeschrieben und nur ein knappes Drittel an Fachhochschulen.**

rende im ersten Fachsemester und damit 8 Prozent weniger als im Studienjahr 2003 gezählt. In der Elektrotechnik betrug 2004 mit bundesweit 17 000 Erstsemestern das Minus gegenüber dem Vorjahr 10 Prozent.

Entgegen dem Trend an den Universitäten ist die Gesamtzahl der Studierenden an den deutschen Fachhochschulen im Wintersemester 2004/05 mit 564 000 gegenüber dem Vergleichssemester leicht (2 %) gestiegen. Nach wie vor sind aber bundesweit rund 70 Prozent der Studentinnen und Studenten an Universitäten eingeschrieben und nur ein knappes Drittel an Fachhochschulen. Damit besteht eine Verteilung fort, die nach Auffassung des Wissenschaftsrats und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) korrekturbedürftig ist. Nach den Kriterien des Wissenschaftsrats sollten 40 Prozent aller Studierenden in Deutschland Fachhochschulen als Studienort wählen.

Die Studienanfängerquote – darunter versteht man den Anteil der Studienanfänger an der gleichaltrigen Bevölkerung – gibt das Statistische Bundesamt für das Studienjahr 2004 mit 37,3 Prozent an. Im Vergleich zu 2003 ist das ein Rückgang um 1,6 Prozent. Damit ist dieser Wert, der in den vergangenen Jahren – wie von vielen Bildungsexperten angemahnt – um rund 12 Prozent angestiegen war, erstmals seit der deutschen Vereinigung wieder rückläufig. Diese aktuelle Tendenz ist mit Blick auf die künftige Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland beunruhigend. Denn gemessen an anderen Industrienationen liegt Deutschland bei der Studienanfängerquote deutlich unter dem Durchschnitt von rund 47 Prozent.

Die 2004 veröffentlichte 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) bestätigt erneut die vertraute Erkenntnis, dass die soziale Herkunft

hierzulande einen starken Einfluss auf den Qualifikationsweg hat. Nach wie vor, so weist diese Studie nach, ist in Deutschland Kindern aus ärmeren Familien der Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen und zum Studium erschwert. Während 37 Prozent der Immatrikulierten im Jahr 2003 aus der Herkunftsgruppe der sozial Hochgestellten stammten und 24 Prozent aus gehobenem Milieu, war der Nachwuchs von Familien mit niedrigem Einkommen und Bildungsniveau nur mit 12 Prozent vertreten. Anhand der Daten aus zwei Jahrzehnten kommt die Analyse des Studentenwerks zu einem, was die Chancengleichheit betrifft, alarmierenden Ergebnis: „Über einen Zeitraum von zwei Jahrzehnten betrachtet, sind im Jahr 2003 Studierende aus der Herkunftsgruppe ‚hoch‘ doppelt so häufig an den Hochschulen anzutreffen wie 1982. Im Gegenzug reduzierte sich der Anteil Studierender aus ‚niedrigen‘ (hochschulfernen) Milieus auf fast die Hälfte.“

In ihrer Stellungnahme zur aktuellen DSW-Erhebung bewertete Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn die BAföG-Reform als erfolgreiche bildungspolitische Maßnahme. „Mit der Verbesserung der Studienförderung können jetzt deutlich mehr junge Menschen studieren und sich für die Zukunft unseres Landes gut qualifizieren“, bilanzierte die Ministerin im Juni 2004. Die Zahl der Geförderten sei von 341 000 (1998) auf rund eine halbe Million im Jahr 2003 gewachsen. Bund und Länder hätten ihre finanziellen Aufwendungen im gleichen Zeitraum von 1,2 Milliarden Euro auf zirka 2 Milliarden Euro gesteigert. Bei der 17. Sozialerhebung des DSW gaben 69 Prozent der befragten BAföG-Empfänger an, dass erst die finanzielle Förderung ihnen die Aufnahme des Studiums ermöglicht habe. Bundesweit – so die Untersuchung – wurden im Sommersemester 2003 rund 33 Prozent der in der Regelstudienzeit Studierenden mit BAföG-Mitteln unterstützt.



Aus der Frankfurter Rundschau vom 17. Juni 2004.



Aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 21. April 2004.

„Studienabschluss bietet beste Chancen für Arbeitsplatz“ – so überschrieb die Deutsche Presseagentur im Oktober 2004 ihren Bericht über aktuelle Studien zum Stellenwert von Qualifikation und zur Entwicklung des Arbeitsmarktes. Die Schreckensszenarien der „Akademikerschwemme“ und des „Taxi fahrenden Dr. Arbeitslos“ seien eine Fiktion auf Stammtischniveau, urteilte die Agentur und führte als Beleg den neuesten Bildungsbericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) an. In einem Langzeitvergleich ermittelte die OECD, dass die Arbeitslosenquote von Hochschulabsolventen in der Gruppe der 25- bis 29-Jährigen bei 4,1 Prozent liegt. Dieser Wert bleibt über viele Altersspannen hinweg stabil und steigt erst bei den 55- bis 59-Jährigen Akademikern auf 5 Prozent an. Zum Vergleich: Der Anteil der Arbeitslosen unter den Absolventen einer Lehre beträgt bei den 25- bis 29-Jährigen 6,2, bei den 50- bis 54-Jährigen 8,3 und bei den 55- bis 59-Jährigen rund 10 Prozent.

Auch in den Jahren 2003 und 2004 haben verschiedene Institutionen des Bildungs- und Beschäftigungssystems auf einen drohenden Fachkräftemangel in Deutschland hingewiesen. Dazu gehören das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, das Institut der Deutschen Wirtschaft, das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung und der Verein Deutscher Ingenieure (VDI). Nach deren Untersuchungen fehlt es schon heute und künftig verstärkt an hochqualifiziertem Nachwuchs vor allem in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik. Der VDI bezifferte 2004 die Zahl der unbesetzten Ingenieurstellen in Deutschland auf 15 000. Dieses Defizit schwäche das Innovationspotenzial und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Im Rahmen des 2004 ausgerufenen „Jahres der Technik“ engagierten sich Fachverbände, Bildungspolitikern und Hochschulen dafür, junge Menschen zum Studium von Ingenieur- und Naturwissenschaften zu motivieren, um einem gravierenden Nachwuchsmangel entgegen zu wirken.

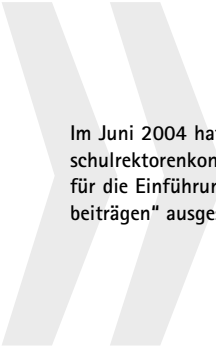
## 1.2 Bundespolitik und Bundeshaushalt

Auch in den Jahren 2003 und 2004 dominierte das Thema Studiengebühren die bundesweite hochschulpolitische Diskussion. Erwartungsgemäß brachte die Festschreibung eines Studiengebührenverbots für das Erststudium in der 6. Novelle des Hochschulrahmengesetzes (HRG) im Jahr 2002 keinen Abschluss der Kontroversen. Sechs unionsregierte Bundesländer erhoben gegen diese gesetzliche Regelung Normenkontrollklage vor dem Bundesverfassungsgericht. Dort wurde im Juli 2004 dem Bund bereits das Recht abgesprochen, auf einem anderen akademischen Feld in die Kompetenz der Länder einzugreifen. Die nur zwei Jahre lang gültigen Bestimmungen des HRG zur Juniorprofessur wurden durch das Bundesverfassungsgericht mit der Begründung kassiert, der Bund habe damit die Zuständigkeit der Länder für die Regelung des Hochschulwesens verletzt. Damit bleibt es den einzelnen Landesgesetzgebern überlassen, ob sie einen alternativen Qualifikationsweg zur Habilitation eröffnen wollen. Die Frage der Gesetzgebungskompetenz hat das Gericht inzwischen auch im Fall der Studiengebühren beantwortet. Nach dem Urteilsspruch vom 26. Januar 2005 hat der Bund kein Recht, ein allgemeines Verbot von Studiengebühren zu erlassen. Die gesetzliche Regelung ist nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichts Sache der Länderparlamente. Es steht nun zu erwarten, dass zumindest die unionsgeführten Bundesländer allgemeine Studiengebühren einführen werden. In Hessen wird allerdings zunächst zu prüfen sein, ob dazu eine Änderung der Landesverfassung (Artikel 59) erforderlich ist.

Auch mit Blick auf den absehbaren Urteilsspruch des Bundesverfassungsgerichts in dieser Frage hat die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Juni 2004 ihre über Jahre hinweg artikulierte Ablehnung von Studiengebühren revidiert.



*Thema mit Mobilisierungswirkung: Studiengebühren.*



**Im Juni 2004 hat sich die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) für die Einführung von „Studienbeiträgen“ ausgesprochen.**

Mit großer Mehrheit sprach sich die HRK für die Einführung von „Studienbeiträgen“ aus. In der Startphase des Modells sollen Gebühren von maximal 500 Euro pro Student und Semester erhoben werden. Als Bedingung nannte die Konferenz, dass die erzielten Einnahmen zur Verbesserung der Lehre an den Hochschulen eingesetzt werden müssten und dass der Staat seine Finanzaufwendungen für die Hochschulen nicht im Gegenzug kürzen dürfe. Nach dem Willen der HRK sollen BAföG-Empfänger so lange von den Gebühren befreit sein, bis der Staat als Ausgleich ein Stipendien- und Kreditsystem geschaffen habe. Die Erhebung von Studienbeiträgen dürfe nicht dazu führen, dass sozial Benachteiligte vom Studium ausgeschlossen werden.

Die Konferenz begründete ihre Entscheidung unter anderem damit, dass mit der Ausnahmeklausel im HRG („In besonderen Fällen kann das Landesrecht Ausnahmen vorsehen“) den Landesparlamenten die Tür zur Einführung von Gebühren für bestimmte Studierendengruppen geöffnet wurde. „Damit“ – so die HRK in einem Grundsatzpapier – „war zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Gesetzes nicht nur die bereits praktizierte Gebührenpraxis in Baden-Württemberg abgedeckt, auch die Vielzahl neuer Vorstöße, wie z.B. in Bayern, in Hamburg, in Niedersachsen, im Saarland, in Sachsen-Anhalt und in Thüringen war gesetzeskonform. In Hessen wurde eine gestaffelte Gebühr für Langzeitstudierende eingeführt. Durch die Gesetzesformulierung abgedeckt ist auch das Studienkontenmodell, das in mehreren Ländern praktiziert wird (Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Bremen). Hier müssen Studierende nach Verbrauch einer bestimmten Zahl von Semesterwochenstunden (die im Prinzip auch der Regelstudienzeit plus vier Semestern entsprechen) 650 Euro zahlen. Dies bedeutet, dass zwei Jahre nach dem Gebührenverbot lediglich noch fünf Länder keine Gebühren erheben: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Schleswig-Holstein.“

Das HRK-Votum für Studiengebühren stieß auf Ablehnung bei Bildungspolitikern vor allem aus dem rot-grünen Lager. Auch das Deutsche Studentenwerk, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und studentische Organisationen äußerten sich kritisch. Ein Haupteinwand lautete, es sei realitätsfern anzunehmen, die erzielten Einnahmen würden tatsächlich den Hochschulen zugute kommen. Das eingenommene Geld – so die Kritiker – würde zumindest indirekt zur Sanierung der öffentlichen Kassen genutzt. Dieser Finanzierungsweg wäre eine Einladung an den Staat, sich aus seiner Verantwortung für die Hochschulen zurückzuziehen. Zudem ginge das HRK-Modell einseitig zu Lasten der Studierenden und der jungen Generation.

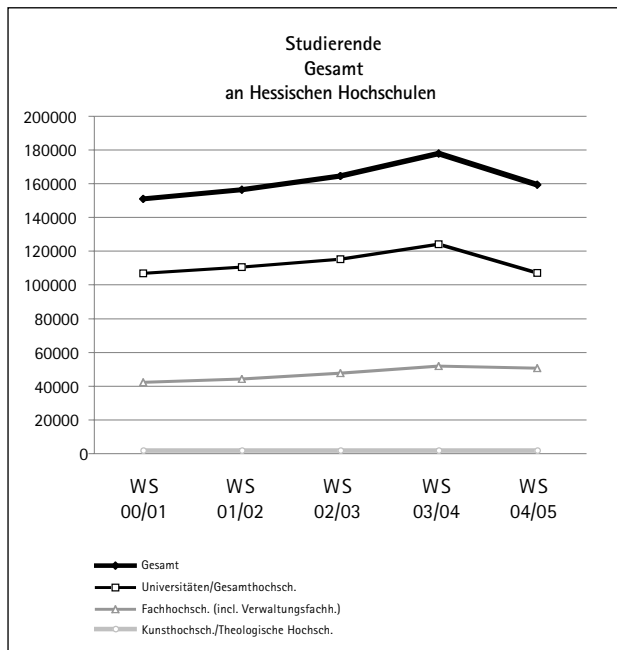
Der Etat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung umfasste im Jahr 2004 rund 8,17 Milliarden Euro. Hinzu kam eine weitere Milliarde für das Programm „Zukunft Bildung und Betreuung“, mit dem der Bund Ganztagsangebote unterstützte. Zusätzliche 445 Millionen Euro steuerte die Kreditanstalt für Wiederaufbau als BAföG-Darlehensanteil bei.

Vom Gesamtetat entfiel der größte Teil mit 35,5 Prozent auf Technologie und Innovationsförderung. Die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung wurde mit einem Anteil von 22 Prozent unterstützt. Der Hochschulbau, an dem der Bund sich mit 50 Prozent beteiligt, wurde 2004 mit rund 900 Millionen Euro (= 11 % des Haushalts) finanziert.

Für das Jahr 2005 sah der Haushaltsentwurf eine Steigerung des Gesamtvolumens um 4,5 Prozent auf 8,54 Milliarden Euro vor. Auch 2005 wird der Etat des BMBF durch rund 1,5 Milliarden Euro Sondermittel für Ganztagschulen und BAföG-Leistungen ergänzt. Trotz der Erhöhung erreicht auch der Bundes-



Aus dem Gießener Anzeiger vom 10. November 2004.



Grafik: Wiecha

haushalt 2005 nicht das von den europäischen Regierungschefs avisierte Ziel, den Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt auf 3 Prozent zu steigern. Er liegt hierzulande bei knapp 2,5 Prozent.

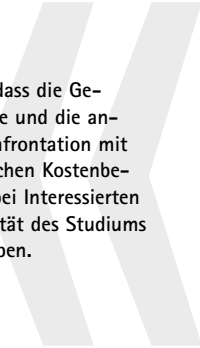
Von großer Bedeutung für die Zukunft der Hochschulfinanzierung könnten Ergebnisse der 2004 gebildeten „Föderalismuskommission“ sein, deren Ziel es ist, Gesetzgebungszuständigkeiten, Mitwirkungsrechte und Finanzbeziehungen von Bund und Ländern neu zu ordnen. Hochschulbau und Forschungsförderung werden bisher als gemeinsame Aufgaben von Bund und Ländern wahrgenommen. Dieses kooperative Finanzierungsmodell steht auch auf dem Prüfstand der Kommission, deren Weiterarbeit, nachdem zwischenzeitlich ein Scheitern gemeldet wurde, allerdings ungewiss ist. Die HRK und andere Wissenschaftsorganisationen haben 2004 wiederholt darauf hingewiesen, dass es für die Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandortes Deutschland wichtig ist, Hochschulbau und Forschungsförderung in der gemeinsamen Verantwortung von Bund und Ländern zu belassen.

### 1.3 Entwicklung der Studierendenzahlen in Hessen

Mit rund 10 Prozent liegt der Rückgang der Studierendenzahlen in Hessen im Wintersemester 2004/05 deutlich über dem bundesweiten Trend (-3%, siehe Kapitel 1.1). Waren im Wintersemester 2003/04 insgesamt 177 756 Personen an hessischen Hochschulen – Universitäten, Fachhochschulen inkl. Verwaltungsfachhochschulen, Kunsthochschulen und Theologische Hochschulen – eingeschrieben, so sank die Gesamtzahl nach einer vorläufigen Berechnung des Statistischen Landesamtes im Wintersemester 2004/05 auf 159 293 Studierende. An diesem Schwund sind die Universitäten mit einem Verlust von ca. 17 000 (-13,8%) beteiligt. Die Fachhochschulen (inkl. Verwaltungsfachhochschulen)

verzeichnen ein relativ niedriges Minus von 1 250 auf jetzt 50 543 Immatrikulierte (-2,4%). Auch bei den Studierenden im 1. Fachsemester ist der Rückgang an den Universitäten um 3 500 auf jetzt 20 821 (-14,4%) Neuimmatrikulierte signifikanter als an den Fachhochschulen, wo 10 113 Erstsemester und damit rund 1 300 (-11,5%) weniger als im Vorjahr gezählt wurden.

Auch wenn man bedenkt, dass die Angaben des Statistischen Landesamt für das Wintersemester 2004/05 als vorläufige Statistik ausgewiesen sind und dass hessenweit gesicherte Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen dem Studienguthabengesetz und der aktuellen Entwicklung der Studierendenzahlen noch nicht vorliegen, liegt es nahe, in dem zu beobachtenden Rückgang Auswirkungen der 2004 eingeführten Studiengebühren für Langzeitstudierende und Immatrikulierte im Zweitstudium zu sehen. Denkbar ist überdies, dass die Gebührendebatte und die andauernde Konfrontation mit unterschiedlichen Kostenberechnungen bei Interessierten die Attraktivität des Studiums verringert haben. Hierin könnte auch eine Erklärung für die in Hessen erstmals wieder sinkende Zahl der Neuimmatrikulierten liegen, die umso auffälliger ist, als in den Vorjahren ein stabiler Trend der Steigerung vorherrschte.



Denkbar ist, dass die Gebührendebatte und die andauernde Konfrontation mit unterschiedlichen Kostenberechnungen bei Interessierten die Attraktivität des Studiums verringert haben.

#### 1.4 Hessische Hochschulpolitik

Die Hochschulpolitik des Landes Hessen wurde vom Jahr 2000 bis in die erste Phase dieses Berichtszeitraums hinein vor allem durch folgende Neuerungen geprägt:

- ▶ die Verabschiedung des novellierten Hessischen Hochschulgesetzes im Jahr 2000,



Aus der Frankfurter Rundschau vom 11. September 2003.

- ▶ den Abschluss des Hochschulpaktes im Jahr 2002, der u. a. finanzielle Planungssicherheit bis 2005 versprach,
- ▶ die Festlegung von Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den einzelnen Hochschulen mit verbindlichen Aussagen über die Entwicklungsplanung bis zum Jahr 2005,
- ▶ die Einführung der leistungsbezogenen Mittelzuweisung (Budgetierung) im Jahr 2003.

Die Landeshochschulen waren in die Konzeption und Konkretisierung der verschiedenen Reformschritte einbezogen. Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, an dessen Spitze in der Legislaturperiode 1999 bis 2003 die engagierte Hochschulpolitikerin Ruth Wagner stand, pflegte den kontinuierlichen Austausch mit den Betroffenen, diskutierte Entscheidungen auch schon in deren „Reifungsphasen“ mit den Präsidenten und nutzte ihre starke Position als Chefin des liberalen Koalitionspartners im politischen Kräftefeld der Landesregierung auch dazu, die Rahmenbedingungen für Lehre und Forschung inklusive der Finanzausstattung möglichst aufgabengerecht zu gestalten.

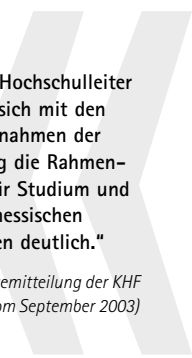
Nachdem die neue, mit absoluter Mehrheit gewählte christdemokratische Landesregierung ihre „Operation Sichere Zukunft“ beschlossen hatte, veränderte sich auch das hochschulpolitische Klima in Hessen deutlich. Die Studierenden zogen zu Tausenden protestierend über die Straßen, die Gewerkschaften artikulierten Widerspruch gegen die aktuellen Kürzungspläne, Oppositionspolitiker sprachen vom „Bruch des Hochschulpaktes“ und die Hochschulpräsidenten kritisierten den neuen Sparkurs ebenso öffentlich.

Ein markantes Beispiel für diesen Umschwung ist die Pressemitteilung, mit der die Konferenz Hessischer Fachhochschulpräsidien (KHF) im September 2003 Position zu den Sparbeschlüssen der Landesregierung bezogen hat. Der Kernsatz darin lautet: „Aus Sicht der Hochschulleiter verschlechtern sich mit den geplanten Maßnahmen der Landesregierung die Rahmenbedingungen für Studium und Arbeit an den hessischen Fachhochschulen deutlich.“

Diese Kritik der KHF richtete sich gegen:

- ▶ den von den Hochschulen aufzubringenden Sparbetrag von 30 Millionen Euro in 2004,
- ▶ die Einführung von Gebühren für „Langzeitstudierende“ und Immatrikulierte im Zweitstudium sowie einer pro Semester von allen Studierenden verlangten Verwaltungsgebühr,
- ▶ die Verlängerung der Arbeitszeit für Beamte, später auch für Arbeiter und Angestellte,
- ▶ die Streichung des Urlaubs- und Kürzung des Weihnachtsgeldes zunächst ebenfalls für Beamte.

Die Ablehnung der geplanten Gebühren, die nicht an die Hochschulen fließen, sondern den Landeshaushalt entlasten sollen, begründeten die Fachhochschulpräsidien vor allem aus sozialem Blickwinkel. In der Pressemitteilung heißt es dazu: „Eine Studiengebühr wird zu Lasten derer gehen, für die ein Studium mit besonderen finanziellen Belastungen verbunden ist. Dies konterkariert die Bemühungen der Hochschulen um Chancengleichheit. Sowohl Verwaltungs- als auch die Studiengebühren werden junge Menschen von der Aufnahme eines



**„Aus Sicht der Hochschulleiter verschlechtern sich mit den geplanten Maßnahmen der Landesregierung die Rahmenbedingungen für Studium und Arbeit an den hessischen Fachhochschulen deutlich.“**

*(Pressemitteilung der KHF vom September 2003)*



*Der FH-Senat befürchtet, dass Gebühren negative Auswirkungen auf das Studierverhalten junger Menschen haben.*

Studiums abschrecken." Nachdrücklich kritisierte die KHF die Tatsache, dass vor dem Regierungsbeschluss, künftig solche Gebühren an den Hochschulen zu erheben, keine Diskussion über studienzeitverlängernde Faktoren – wie etwa Erwerbstätigkeit während des Studiums aus finanzieller Not – geführt wurde. Die Ausdehnung der Arbeitszeit von Beschäftigten und die Kürzung von Zuwendungen würden – so die Pressemitteilung der Präsidenten – „den Leistungen der Mitglieder der Hochschule nicht gerecht“.

Auch der Senat der FH Gießen-Friedberg äußerte in einer Resolution seine Ablehnung des im Dezember 2003 in Kraft getretenen Hessischen Gesetzes über Studienguthaben (StuGuG), das zum Sommersemester 2004 Studiengebühren für so genannte Langzeitstudierende und Immatrikulierte im Zweitstudium eingeführt hat. Seit Jahren belegten die Untersuchungen der OECD im internationalen Vergleich, dass in Deutschland ein zu geringer Jahrganganteil ein Studium aufnimmt. „Die Erhebung von Studiengebühren wird sich auf das Studierverhalten junger Menschen negativ auswirken und die von der OECD ermittelten Werte weiter verschlechtern“, beanstandete das Gremium.

Die vorgesehenen gesetzlichen Regelungen – so die Stellungnahme – berücksichtigten in keiner Weise die soziale Situation der Studierenden sowie deren Studienorganisation. Die Erhebung von Gebühren werde zu einer Benachteiligung von Kindern aus sozial schwächeren Familien führen und deren ohnehin kleinen Anteil an der Gruppe der akademisch Qualifizierten weiter senken. Auch mit Blick auf Mobilität und Internationalität leiste das geplante Gesetz keine Förderung, sondern baue zusätzliche Hürden auf.

Die Umsetzung der Bestimmungen des StuGuG belastete das Klima an den Hochschulen und war nur mit einem hohen zusätzlichen Verwaltungsaufwand auf Kosten von Serviceleistungen für Studierende machbar. Die Anordnung, die Maßnahmen in kurzer Frist zu realisieren, führte zu zeitweise chaotischen Zuständen. Die Sparpolitik des Landes im Bereich Lehre und Forschung brachte 2004 auch einen Stopp dringend notwendiger Bauprojekte. Diese verordnete Stagnation, die den gesamten Betrieb an der FH Gießen-Friedberg beeinträchtigt, hat zur Folge, dass überfällige Baumaßnahmen aufgeschoben werden mussten und die angespannte Raumsituation mit rund 300 Prozent Auslastung an unserer Hochschule über den Berichtszeitraum hinaus fortbestehen wird.

Mit den Stimmen der christdemokratischen Mehrheit verabschiedete der Hessische Landtag am 14. Dezember 2004 ein novelliertes Hochschulgesetz, das am 1. Januar 2005 in Kraft trat und u. a. folgende Änderungen brachte:

- ▶ die Kompetenzerweiterung der Präsidien,
- ▶ die Etablierung von Bachelor- und Master-Graden als Regelabschlüsse,
- ▶ die Bemessung der AStA-Beiträge nach der Beteiligung an den Wahlen zum Studentenparlament,
- ▶ die Einführung der neuen W-Besoldungsgruppen für Professoren und der Juniorprofessur als Qualifikationsweg neben der Habilitation,
- ▶ die Übertragung des Rechtes an die Landesregierung, verdiente Persönlichkeiten zu Ehrenprofessoren zu ernennen.



*Eine Folge der Sparpolitik: Die Bagger müssen warten, z.B. in Friedberg.*



### 2.1 Gegenwärtige Situation

Beim Studienangebot, dem wichtigsten Leistungsfeld der FH Gießen-Friedberg, haben wir im Berichtszeitraum einen Prozess in die Wege geleitet, der das gesamte Lehrprogramm verändern und die Hochschulentwicklung in den nächsten Jahren prägen wird: die generelle Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen.

Im Rahmen des „Bologna-Prozesses“ sollen die Hochschulen der EU ihre Studiensysteme bis spätestens 2010 vereinheitlichen. Dazu gehören die Modularisierung des Studienangebots, die Einführung des European Credit Transfer Systems (ECTS), das die Kriterien zur Berechnung erbrachter Studienleistungen europaweit regelt, und die Einführung international äquivalenter akademischer Grade. Danach müssen die Studierenden bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss, dem Bachelor, in der Regel 30 ECTS-Punkte pro Semester erbringen. Bei einer Weiterqualifikation mit dem Master-Grad sind insgesamt 300 ECTS-Punkte erforderlich. Für den Erwerb beider Abschlüsse ist eine Regelstudienzeit von zehn Semestern veranschlagt.

Bei der Umstellung ihres Lehrangebots auf das internationale Studiensystem hat die FH Gießen-Friedberg eine wichtige Weichenstellung vorgenommen. Der Senat der Hochschule stimmte der Einführung von 27 neuen Bachelor- und Master-Programmen zu, die schon in den Jahren 2005 und 2006 bestehende Diplom-Studiengänge ablösen werden.

Die komplette Umstrukturierung des Studienangebots im laufenden Hochschulbetrieb ist ein enormer Kraftakt, dessen Ziel es ist, unsere nationale wie inter-



*Innerhalb der EU soll es äquivalente Hochschulabschlüsse geben.*

Vom Senat befürwortete Studiengänge:

- ▶ Bauingenieurwesen (BA)
- ▶ Architektur (BA)
- ▶ Entwurfsplanung und Projektsteuerung (MA)
- ▶ Tragwerksplanung und Projektsteuerung (MA)
- ▶ Infrastrukturmanagement (MA)
- ▶ Bioinformatik (BA)
- ▶ Biomedizintechnik/Biomedical Engineering (BA)
- ▶ Bio- & Pharmazeutische Technologie (BA)
- ▶ KrankenhausTechnikManagement (BA)
- ▶ Medizininformatik (BA)
- ▶ Orthopädie- und Rehathechnik (BA)
- ▶ Umwelt-, Hygiene- und Sicherheitstechnik (BA)
- ▶ Bio- & Pharmazeutische Technologie (MA)
- ▶ Medizinische Physik/Biomed. Technik (MA)
- ▶ Umweltverfahrenstechnik (MA)
- ▶ Computer Science (BA)
- ▶ Computer Science (MA)
- ▶ Unternehmensführung (MA)
- ▶ Technische Informatik (BA)
- ▶ Medieninformatik (BA)
- ▶ Medieninformatik (MA)
- ▶ Wirtschaftsinformatik (BA)
- ▶ Wirtschaftsinformatik (MA)
- ▶ International Real Estate Economics (MA)
- ▶ Prozessmanagement (MA)
- ▶ Logistics & Facility Management (MA)
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen (MA)

nationale Wettbewerbsposition zu stärken. Mit besonders großem Aufwand ist der Beitrag des Entwicklungsausschusses der FH verbunden, dessen Aufgabe es ist, die Konzepte der neuen Studienprogramme zu bewerten. Mit der Koordination der groß angelegten Neustrukturierung befassen sich an der FH Gießen-Friedberg auf Vorschlag des Senats fünf fachbereichsübergreifende Kompetenzgruppen. Diese Gremien, deren fachliche Schwerpunkte Bio- und Medizinwissenschaften, Gebäude, Informatik, Ingenieurwissenschaften und Wirtschaft sind, arbeiten an der Umstellung eines Spektrums von rund 40 Diplom-Studiengängen auf das neue System. Ihre bisherigen Vorschläge zur Einrichtung von BA- und MA-Programmen hat der Entwicklungsausschuss der Hochschule detailliert geprüft und bewertet. Dessen erste Empfehlungsliste lag dem Senat im Januar 2005 zur Entscheidung vor. Nach dem positiven Senatsvotum für 27 Konzepte und der Zustimmung des Präsidiums soll der Großteil dieser Studiengänge zum Wintersemester 2006/07 den Lehrbetrieb in Gießen und Friedberg aufnehmen. Einige Programme auf dem Gebiet der Informatik (Computer Science und Wirtschaftsinformatik, jeweils als BA und MA) sollen schon im Herbst 2005 starten. Die neuen Studiengänge bedürfen zuvor noch der Akkreditierung durch eine unabhängige nationale Agentur.

Der Prozess der Umstrukturierung des gesamten Studienangebots wird an der Fachhochschule Gießen-Friedberg fortgesetzt. Auch die klassischen Ingenieurdisziplinen, die mit Ausnahme des Bauwesens in dieser ersten Verfahrensrunde nicht vertreten sind, werden ihre Studiengänge am internationalen System ausrichten und BA-/MA-Programme einführen.

Als weitere Ergebnisse hochschulinterner Planungs- und Entscheidungsprozesse sind für die Jahre 2003 und 2004 zu nennen:

- ▶ Die geänderte Grundordnung der FH Gießen-Friedberg ist am 6. Mai 2003 in Kraft getreten. Eine Senatskommission hatte das neue Satzungswerk der Hochschule ausgearbeitet, das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) genehmigt worden ist.
- ▶ Das HMWK hat ebenfalls der Zusammenlegung zweier Fachbereiche an der FH in Gießen zugestimmt. Wie von der Hochschulleitung angeregt, werden die Fachbereiche Energie- und Wärmetechnik sowie Maschinenbau, Mikrotechnik, Optronik künftig eine organisatorische Einheit bilden. Der neue Fachbereich trägt den Namen Maschinenbau, Mikrotechnik, Energie- und Wärmetechnik (MMEW). Durch die Fusion können Synergieeffekte genutzt und finanzielle Verbesserungen erzielt werden.
- ▶ Auf Vorschlag des Präsidenten hat die Wahlversammlung im Dezember 2003 Prof. Dr. Manfred Börgens und Hajo Köppen mit großer Mehrheit in ihren Ämtern als Vizepräsidenten der FH Gießen-Friedberg bestätigt. Ihre zweite Amtszeit begann am 1. März 2004. Das Präsidium der Hochschule arbeitet bis Ende Februar 2006 in folgender Zusammensetzung:
  - Prof. Dr. Dietrich Wendler, Präsident
  - Prof. Dr. Manfred Börgens, Vizepräsident
  - Hajo Köppen, Vizepräsident
  - Eva Maria Bleutge, Kanzlerin.
- ▶ Der Vorschlag des Präsidiums, die FH Gießen-Friedberg in Wilhelm-Conrad-Röntgen-Hochschule umzubenennen, hat im Jahr 2003 zu regen Diskussionen geführt. Gründe für diese Initiative waren das Bestreben, das Image der Hochschule zu verbessern, eine stärkere Identifikation zu ermöglichen und durch den Wegfall der Standortangaben die Integration



*Die Wahlversammlung bestätigte beide Vizepräsidenten im Amt.*

der Städte Hanau und Wetzlar in den Verbund zu erleichtern. Das HMWK hatte im Mai 2003 „erhebliche Bedenken“ gegenüber diesem Vorhaben geäußert und argumentiert, der Wechsel vom Fachhochschulbegriff auf die allgemeine Bezeichnung Hochschule sei aus formalrechtlichen Gründen „nicht akzeptabel“. Zweifel meldete das Ministerium auch in der Frage an, ob der Bezug zu Wilhelm Conrad Röntgen sachlich begründet sei.

### 2.2 Nachfrage und neue Studienangebote

Die positive Entwicklung der Studierendenzahlen hat sich in den Jahren 2003 und 2004 fortgesetzt. Im Berichtszeitraum dieser Dokumentation hat der Zustrom der Studienanfänger an der FH Gießen-Friedberg ein neues Rekordniveau erreicht. Mit 2 017 Personen überstieg die Zahl der Erstsemester im Wintersemester 2003/04 erstmals die 2000er-Marke. Gemessen am Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 18,65 Prozent. Deutlich übertroffen wurde damit auch die Zunahmequote an hessischen Fachhochschulen von rund 8 Prozent.

Im Herbst 2004 verzeichnete unsere Hochschule insgesamt 1 876 Neuimmatrikulierte und damit die zweithöchste Anfängerzahl in ihrer Geschichte. Auch wenn gegenüber dem Rekordsemester 03/04 ein – im hessenweiten Vergleich geringer – Rückgang von rund 7 Prozent zu konstatieren ist, liegt die Zahl der Neueinschreibungen nach wie vor auf einem hohen Niveau (gemessen am WS 2002/03 beträgt das Plus ca. 10 %). Im Wintersemester 2004/05 haben 1 085 Anfänger Gießen und 791 Friedberg als Studienort gewählt. Diese Verteilung blieb damit etwa konstant gegenüber dem Vorjahr.

Die Gesamtzahl der Studierenden an unserer Hochschule stieg – entgegen dem hessenweiten Trend (minus 2,4 % an Fachhochschulen) – im Wintersemester



*Die FH Gießen-Friedberg verzeichnete in den Jahren 2003 und 2004 Rekordzahlen bei den Studienanfängern.*

2004/05 geringfügig auf 9 040 Personen an (5 601 in Gießen, 3 439 in Friedberg). Differenziert man diese Studierendenzahl nach Studienganggruppen so entfallen auf die Ingenieurwissenschaften (einschließlich der Informatik und Mathematik) 6 907 (=76,4%) und auf die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 2 133 Immatrikulierte (=23,6%).

Die bei den Anfängern beliebtesten Studiengänge unserer Hochschule waren im Wintersemester 2004/05 Wirtschaftsingenieurwesen mit 131, Maschinenbau (Gießen) mit 108, Wirtschaftsinformatik mit 94, Betriebswirtschaft (Diplom) mit 90 und Bauingenieurwesen mit 83 Erstsemestern.

In den Jahren 2003 und 2004 hat die FH Gießen-Friedberg folgende neue Studienprogramme in ihren Lehrbetrieb aufgenommen:

- ▶ Zum Wintersemester 2003/04 im Rahmen von „StudiumPlus“ den Bachelor-Studiengang Ingenieurwesen/Mikrosystemtechnik
- ▶ Zum Wintersemester 2003/04 das weiterbildende Fernstudium Facility Management als drittes Lehrangebot mit Diplomabschluss am Friedberger Fernstudienzentrum
- ▶ Zum Wintersemester 2004/05 am Fachbereich Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik den Diplom-Studiengang Allgemeine Elektrotechnik, der den Studiengang Elektrische Antriebs- und Energietechnik ablöst.

Für drei Studiengänge, die zu internationalen Abschlüssen führen, erhielt die FH Gießen-Friedberg im Berichtszeitraum die Akkreditierung durch eine staatlich anerkannte Agentur:

#### Die TOP 15 im WS 2004/05

Studiengang	Anfänger
▶ Wirtschaftsingenieurwesen	131
▶ Maschinenbau (Gießen)	108
▶ Wirtschaftsinformatik	95
▶ Betriebswirtschaft, Diplom	89
▶ Bauingenieurwesen	84
▶ Medieninformatik	81
▶ Architektur	80
▶ Informatik	75
▶ Logistik	75
▶ Medizintechnik	73
▶ Betriebswirtschaft, BBA	68
▶ Informations- und Kommunikationstechnik (Gießen)	58
▶ Maschinenbau (Friedberg)	58
▶ Facility Management	53
▶ Fernstudium Wirtschaftsingenieurwesen	52

- ▶ die dualen Bachelor-Studiengänge Betriebswirtschaft und Ingenieurwesen/Mikrosystemtechnik,
- ▶ und den Studiengang Technische Redaktion und Multimediale Dokumentation mit dem Abschluss „Master of Arts in Technical Communications“.



*Meilenstein der Expansion beim StudiumPlus – die Aufnahme des 100. Unternehmens in den Kooperationsverbund.*

Im Bereich der dualen Studienangebote setzte sich im Berichtszeitraum die positive Entwicklung fort. Das 2001 in Kooperation u. a. mit dem mittelhessischen IHK-Verband unter Federführung der Kammern Dillenburg und Wetzlar gestartete „StudiumPlus“, ein berufsintegriertes Studienmodell, das die akademische Qualifizierung mit betrieblicher Ausbildung kombiniert, konnte im Jahr 2003 weiter expandieren. Das Wissenschaftliche Zentrum für duale Hochschulstudien der FH stellt mittlerweile drei duale Studiengänge zur Wahl, in denen insgesamt 230 Studierende eingeschrieben sind. Die Zahl regionaler Unternehmen, mit denen die Fachhochschule Gießen-Friedberg beim StudiumPlus kooperiert, wuchs auf inzwischen 150 an.

Für den Raum Wetterau/Main-Kinzig hat die Hochschule in Kooperation mit der Hanauer IHK zwei weitere duale Ausbildungsangebote erarbeitet. Bei IS+I (Ingenieurstudium plus Industriepraxis) arbeiten die Teilnehmer während des ganzen Studiums im Unternehmen, um das erlernte Wissen in die Praxis umzusetzen. IS+A (Ingenieurstudium + Ausbildung) verbindet die betriebliche Berufsausbildung bei einer Firma im Hanauer Raum mit dem Studium an der FH Gießen-Friedberg. Dabei können die Absolventen Industriemechaniker mit dem Schwerpunkt Betriebstechnik werden und wie bei der Alternative IS+I einen von zurzeit drei Studiengängen als Diplom-Ingenieur oder -Ingenieurin abschließen: Maschinenbau, Mechatronik oder Material- und Fertigungstechnologie. Der Start erfolgte im Sommer 2004.

Die beiden innovativen Qualifikationsmodelle, StudiumPlus und IS+A, haben zu einer verstärkten Einbindung der Fachhochschule Gießen-Friedberg in den regionalen Wirtschaftsraum geführt und ein erfreulich starkes, permanent wachsendes Netzwerk von Kooperationspartnern geschaffen.

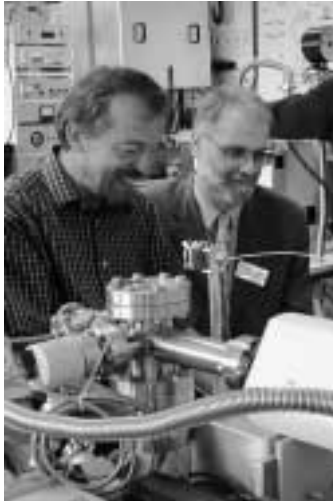
Die FH versteht sich nicht nur als Kompetenzzentrum für Lehre und Forschung in der Region, sondern auch als international agierende Hochschule. Dass Studierende Unternehmenspraktika im Ausland absolvieren oder grenzüberschreitende Qualifikationen an Partneruniversitäten erwerben, gewinnt zunehmend an Stellenwert. Deshalb pflegt die FH in Lehre und Studium enge Beziehungen mit 46 Partnerhochschulen in 22 Ländern, z.B. in England, Frankreich, Irland, Italien, Polen, Spanien, Südafrika, Süd- und Mittelamerika sowie den USA. Das Spektrum der Zusammenarbeit reicht von Forschungsk Kooperationen über den institutionalisierten Austausch von Hochschullehrern und Studierenden bis zur Möglichkeit, anerkannte Studienabschlüsse an der eigenen und der Partnerhochschule zu erlangen.

### 2.3 Forschung und Transfer

Um Forschung und Entwicklung (FuE) auf bereits bestehenden Arbeitsfeldern sowie die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft zu fördern und den Standort Mittelhessen zu stärken, engagierten sich die hiesigen Hochschulen als Mitbegründer und Partner des Vereins „MitteHessen“ im Jahr 2003 für den Aufbau eines Zentrums für Nanotechnologie. Auch die FH Gießen-Friedberg leistete dazu Beiträge. Die Landesregierung hat inzwischen entschieden, kein solches Forschungszentrum in Mittelhessen, sondern ein landesweites Netzwerk für Nanotechnologie mit einer Geschäftsstelle in Kassel einzurichten.



*Die FH praktiziert Internationalität auch bei Studienprojekten, z.B. die deutsch-spanische Zusammenarbeit im Studiengang Architektur.*



*Ort der Lehre, Forschung und Kooperation:  
das FH-Labor für Vakuumtechnik.*

Wissenschaftliche Kompetenz und technologisches Know-how bietet die TransMIT GmbH kleinen und mittelständischen Unternehmen aus der Region. Diese wirtschaftsnahe Gesellschaft arbeitet für die drei mittelhessischen Hochschulen, um deren Potenzial in Forschung und Lehre verstärkt zu vermarkten. Die Zahl der fachspezifischen TransMIT-Zentren, die von Professoren der FH Gießen-Friedberg geleitet werden, ist in den Jahren 2003 und 2004 auf elf angestiegen. Neu hinzugekommen sind im Berichtszeitraum die Zentren für:

- ▶ Hygiene und Technisches Gesundheitswesen (Leitung: Prof. Dr. Hans Martin Seipp, Fachbereich Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie)
- ▶ Vakuumtechnik (Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Jitschin, Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik)
- ▶ Verbrennungsmotoren (Leitung: Prof. Dr. Claus Breuer, Fachbereich Maschinenbau, Mechatronik, Materialtechnologie)
- ▶ Web-basierte Software-Projekte (Leitung: Prof. Dr. Matthias Willems, Prof. Dr. Michael Guckert, Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung).

Sie erweitern das fachliche Spektrum, das die Fachhochschule in die TransMIT einbringt, und bereichern mit projektbezogener Kooperation, mit Wissenstransfer und Beratung die Infrastruktur der mittelhessischen Wirtschaft. In den Jahren zuvor haben in diesem Verbund bereits Zentren für Biometrische Identifikationssysteme, Bioverfahrenstechnik und Membrantechnologie, Blechbearbeitung, Faseroptik und industrielle Laseranwendungen, Integrales Bauen, Marktanalysen und Umfrageforschung sowie Strategisches Facility Management die

Arbeit aufgenommen. Auf diesem Weg gelangen auch Forschungs- und Entwicklungsresultate von Hochschulmitgliedern zur Patentierung.

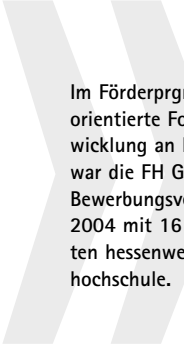
Die TransMIT ist darüber hinaus zusammen mit den zwei weiteren hessischen Patent- und Verwertungsgagenturen Innovectis (Frankfurt) und Gino (Kassel) Koordinator der „Gemeinsamen Verwertungsoffensive der hessischen Hochschulen“. Die Hessische Intellectual Property Offensive (H-IP-O) verfolgt das Ziel, marktrelevante Innovationen (schutzrechtlich gesicherte Patente und Gebrauchsmuster, Software-Entwicklungen oder das Know-how zur Durchführung neuer Verfahren) der hessischen Hochschulen zu bündeln. Hierbei unterstützt die TransMIT Professoren der FH Gießen-Friedberg sowohl bei der Patentanmeldung als auch bei der Verwertung, d.h. bei der Suche nach Kooperationspartnern für die Einführung neuer Produkte und Verfahren. Im Berichtszeitraum wurden von der TransMIT sieben Patente für die FH Gießen-Friedberg angemeldet; für zwei bereits erteilte Patente laufen Erfolg versprechende Kooperationsverhandlungen.

Bei ihrer gemeinsamen Entwicklungsplanung verstehen die hessischen Fachhochschulen den Ausbau der Forschungsleistungen als zukunftsorientiertes Aufgabengebiet. Einen wichtigen Schritt zur weiteren Etablierung von Forschung und Entwicklung an der FH Gießen-Friedberg markiert die Gründung des Instituts für Biopharmazeutische Technologie im Jahr 2004. Die neue wissenschaftliche Einrichtung gehört zum Fachbereich Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie (KMUB). Geschäftsführender Direktor ist Prof. Dr. Peter Czermak. Als Stellvertreter fungiert Prof. Dr. Frank Runkel.

Die Angewandten Biowissenschaften bilden einen Schwerpunkt der FH Gießen-Friedberg in Lehre und Forschung. In das Institut für Biopharmazeutische Tech-



*Das Team des neuen Instituts für Bioplasmazentrische Technologie.*



Im Förderprogramm „Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen“ war die FH Gießen-Friedberg im Bewerbungsverfahren für das Jahr 2004 mit 16 beantragten Projekten hessenweit die aktivste Fachhochschule.

nologie sind drei Forschungsgruppen integriert, die damit ihre laufenden und künftigen Vorhaben unter einem Dach zusammenführen. Die Infrastruktur für Forschung und Entwicklung soll dadurch verbessert, der kollegiale Austausch intensiviert und die Position der Wissenschaftler im Wettbewerb um Forschungsaufträge und Fördermittel gestärkt werden. Zur Finanzierung der Startphase hat die Hochschule Bundesmittel aus dem Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HWP) in Höhe von rund 100 000 Euro erhalten.

Forschung und Entwicklung an der FH Gießen-Friedberg zeichnen sich durch ihren starken Bezug zur industriellen Praxis, durch die Verknüpfung mit der Lehre und die Einbindung von Studierenden aus. Bei den vielfältigen FuE-Aktivitäten unserer Hochschulteams besteht in der Regel eine Kooperation mit externen Partnern (z.B. Unternehmen, Stiftungen, Kommunen). Erfolgreich hat die FH auch in den Jahren 2003 und 2004 Fördermittel für solche Projekte bei privaten und öffentlichen Geldgebern eingeworben. Die Summe der Drittmittel konnte im Berichtszeitraum um rund 10 Prozent auf rund vier Millionen Euro gesteigert werden.

Im aus unserer Sicht wichtigsten Förderprogramm „Anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen (FH)“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung war die FH Gießen-Friedberg im Bewerbungsverfahren für das Jahr 2004 mit 16 beantragten Projekten hessenweit die aktivste Fachhochschule. Von den beantragten Projekten werden drei mit einem Drittmittelvolumen von 690 000 Euro ab März 2005 gefördert. Für die Antragsphase 2005 zeichnet sich mit 26 Interessensbekundungen, die beim Projektträger, der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF), bereits eingereicht wurden, ein Antragsrekord ab.

Der Katalog der an unserer Hochschule 2003/04 geförderten Forschungsarbeiten umfasst über 40 Projekte. Etwa die Hälfte davon wurde durch Finanzmittel aus Programmen von Bundes- und Landesministerien unterstützt.

Die dabei am stärksten vertretenen Fachbereiche sind in Gießen Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie sowie in Friedberg Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik.

Auch auf dem Feld der Weiterbildung hat die FH Gießen-Friedberg ihr Engagement im Berichtszeitraum fortgesetzt. Im regulären Lehrangebot sind einige Studienprogramme, die zur Weiterqualifikation konzipiert wurden. Darüber hinaus ist die Hochschule – auch hier oft in Kooperation mit Partnern – Veranstalter von Seminaren, Workshops, Kursen und Vorträgen, die sich an externe Teilnehmer richten. So werden aktuelles Wissen und Know-how aus Lehre und Forschung an unterschiedliche Adressaten weitergegeben. Nutzer dieses Transfers sind Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Behörden und Kommunen, deren Personal die Weiterbildungsangebote der FH Gießen-Friedberg wahrnimmt. Auf große Nachfrage stieß im Herbst 2004 z. B. das Programm des erstmals veranstalteten „Gießener Bauforums“. Auch die neue Friedberger Reihe „Aktuelle Themen der Wirtschaftsinformatik“ fand positive Resonanz. Etablierte Angebote, mit denen sich die Hochschule schon seit längerem an unterschiedliche Fachauditorien und die interessierte Öffentlichkeit wendet, sind u. a. die jährliche Fachtagung des Fachbereichs Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie, die „Fachtagung Sensorik/Messtechnik“, die „Schule für Vakuumtechnik“, das „FEW-Kolloquium“ und die Friedberger Reihe der Mittwochsvorträge.

Fachliche Schwerpunkte der geförderten Forschungsprojekte:

- ▶ Arbeitswissenschaften
- ▶ Bauinformatik
- ▶ Biometrie
- ▶ Biotechnologie und Bioverfahrenstechnik
- ▶ Entsorgungstechnik
- ▶ Informations- und Kommunikationstechnik
- ▶ Materialtechnologie
- ▶ Medizintechnik
- ▶ Mess-, Steuer- und Regelungstechnik
- ▶ Orthopädie- und Rehathechnik,
- ▶ Optische Nachrichtentechnik
- ▶ Sensortechnik

### 2.4 Haushalt und Personalstruktur

Im Jahresdurchschnitt 2003 hatte die FH Gießen-Friedberg 590 Beschäftigte (Vergleichszahl für 2002: 579). Davon befassten sich 392 Personen (Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) mit Aufgaben in Lehre und Forschung. Neu berufen wurden in 2003 und 2004 insgesamt 20 Professorinnen und Professoren. In den Ruhestand gingen im selben Zeitraum 18 Professoren.

Im Jahr 2003 hat die hessenweite Einführung der leistungsbezogenen Mittelzuweisung (LOMZ) und Budgetierung die Finanzsituation der FH Gießen-Friedberg deutlich verbessert. Das Land stellte unserer Hochschule 2003 insgesamt Mittel in Höhe von 35 780 400 Euro zur Verfügung. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das einen Zuwachs um rund 3,5 Millionen Euro oder eine prozentuale Steigerung um ca. 11 Prozent. Auf die Finanzaufwendungen für das Personal entfielen mit 27 046 000 Euro etwa 67 Prozent des Haushaltsvolumens.

Im Folgejahr hat die FH Gießen-Friedberg rund 35 918 600 Euro an Haushaltsmitteln erhalten. Das bedeutet zwar eine geringfügige Steigerung gegenüber 2003, de facto aber einen Verlust von rund 4 Millionen Euro. Denn das Land hat im Zuge der Sparpolitik Haushaltskürzungen durch Senkung der Kostennormwerte vorgenommen, die wir nur durch die erfolgreiche Entwicklung unseres Studienangebots und die damit einhergehenden hohen Immatrikulationszahlen kompensieren konnten.

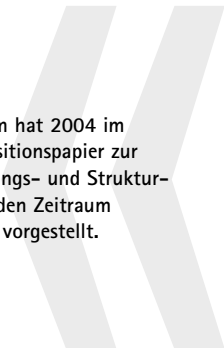
Schon ein Jahr nach Einführung der LOMZ ist die Landesregierung von deren Grundprinzip abgerückt, indem sie entschieden hat, die Steigerung der Studie-



*Die Sparpolitik der Landesregierung macht auch vor den Hochschulen nicht Halt.*

rendenzahlen 2005 nicht im realen Umfang, sondern nur in einer Größenordnung von maximal einem Prozent anzuerkennen. Gradmesser für den Faktor Leistung bei der Mittelzuweisung – so die vertraglichen Vereinbarungen zwischen dem Land Hessen und den Hochschulen – ist vor allem die Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit. Steigert eine Hochschule – wie es der FH Gießen-Friedberg kontinuierlich gelungen ist – durch Innovationen, Modernisierung und eine effektive Öffentlichkeitsarbeit die Attraktivität ihres Studienangebots, so dass die Zahl der Studienanfänger permanent anwächst oder auf hohem Niveau bleibt, hat das Land die Verpflichtung, als Gegenleistung ihr Grundbudget entsprechend aufzustocken. Stattdessen muss unsere Hochschule nun für 2005 sogar mit einem Minderbetrag von rund 7 Millionen Euro rechnen. Bei der Aufstellung des Haushalts für 2005 ist die Landesregierung fast vollständig von den Kriterien der LOMZ abgewichen. Der Verlust für die Landeshochschulen summiert sich auf insgesamt ca. 100 Millionen Euro.

Mit der künftigen Hochschulfinanzierung befasst sich ein 2004 im Senat vorgestelltes Positionspapier des Präsidiums zur „Konsolidierungs- und Strukturplanung für den Zeitraum 2005-2008“. Es beleuchtet die Entwicklung des Hochschulhaushalts in den kommenden Jahren. Ausgangspunkt der Situationsanalyse ist die Feststellung, dass die überaus positive Entwicklung der Studentenzahlen an der FH Gießen-Friedberg (siehe Kapitel 2.2) nicht zu einem entsprechenden Haushaltswachstum geführt hat. Schon Ende 2003 hatte die FH mit einer Gesamtzahl von ca. 9 000 Studierenden den Wert erreicht, der in der Zielvereinbarung mit dem Land Hessen für Ende 2005 vorgesehen war. Das Budget, das ihr nach dem Verfahren der LOMZ zustehen würde, erhält die Hochschule jedoch nicht (siehe oben).



Das Präsidium hat 2004 im Senat ein Positionspapier zur „Konsolidierungs- und Strukturplanung für den Zeitraum 2005-2008“ vorgestellt.



*Die FH Gießen-Friedberg ist landesweit Vorreiterin bei der internen Umsetzung der LOMZ.*

Die FH Gießen-Friedberg hat als erste hessische Hochschule das Landesmodell LOMZ bei der internen Mittelverteilung übernommen. Für die Praxis bedeutet das z.B., dass jeder Fachbereich – nach dem Hauptkriterium der Zahl seiner Studierenden – ein globales Budget erhält und in eigener Regie über die Verwendung entscheiden kann. Da die Personalkosten kurzfristig nicht veränderbar sind, musste bei der Einführung des neuen Systems im Jahr 2003 ein Strukturausgleich geschaffen werden, weil die Hälfte unserer Fachbereiche sich sonst bei der Finanzausstattung zu sehr verschlechtert hätte. Diese internen Ausgleichsmittel beliefen sich auf 2,4 Millionen Euro und damit auf rund 7 Prozent des gesamten FH-Haushalts. Empfänger waren durchgängig Fachbereiche mit ingenieurwissenschaftlichem Studienangebot. Schon im Folgejahr konnte die im Strukturausgleich umverteilte Summe auf 1,3 Millionen Euro gesenkt werden, weil das System die Nehmerfachbereiche dazu anhielt, Personalkosten einzusparen.

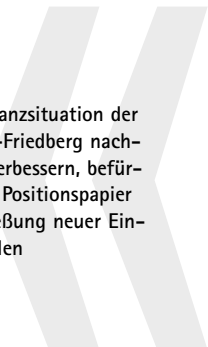
Das Präsidium bewertet diese Praxis des internen Mittelausgleichs einerseits als nötige befristete Unterstützung weniger florierender Einheiten. Andererseits sieht das Positionspapier zur Finanzsituation darin aber auch „negative Auswirkungen auf die Geberfachbereiche und auf die Entwicklung der Fachhochschule insgesamt“. Als weiteres Problem nennt die Expertise die hohe Personalkostenquote, die im Durchschnitt aller Fachbereiche bei fast 90 Prozent liegt, und die generell starke Belastung durch Fixkosten. Darin erkennt das Präsidium eine Einschränkung des Spielraums für Investitionen und die Gefahr, schon durch relativ geringfügige Verluste beim Gesamtbudget in eine gefährliche finanzielle Schieflage zu geraten.

Die Hochschulleitung rechnet angesichts der Finanzlage Hessens nicht damit, dass die Landesregierung in den nächsten Jahren den Haushalt der FH so

aufstocken wird, dass er nach den Kriterien der LOMZ stimmig bemessen wäre. Sie spricht sich trotzdem dagegen aus, Einsparungen durch Streichungen am Fächerspektrum zu erzielen, weil sie es für gefährlich hält, sich von kurzfristigen Nachfragetrends leiten zu lassen. Bestärkt wird sie darin durch das Beispiel der ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen, die in den neunziger Jahren in ein Konjunkturtief gerieten, seit einiger Zeit aber wieder deutlich steigende Immatrikulationszahlen verzeichnen. Das Präsidium hält es für verfehlt, die Frage nach der Existenz von Fächern allein nach ihrer Wirtschaftlichkeit zu beurteilen. Es kommt vielmehr auch darauf an, die Bedeutung eines Fachs für die regionale Wirtschaft und dessen Entwicklungspotenzial zu berücksichtigen.

Als Beitrag zur Konsolidierung wollen Präsidium und Fachbereiche die Personalkosten dadurch senken, dass durch Pensionierung frei werdende Professorenstellen gestrichen werden. Eine generelle Wiederbesetzungssperre ist allerdings nicht geplant. Zur Sicherung des Lehrangebots soll die Kooperation zwischen den Fachbereichen ausgeweitet werden.

Um die Finanzsituation der FH Gießen-Friedberg nachhaltig zu verbessern, befürwortet das Positionspapier die Erschließung neuer Einnahmequellen, zum Beispiel Erträge aus der Vermietung von Räumen, aus einem ausgeweiteten Programm gebührenpflichtiger Weiterbildungskurse, aus dem Angebot von Lehrmodulen für andere Hochschulen und zusätzliche Finanzmittel durch Sponsoring.



Um die Finanzsituation der FH Gießen-Friedberg nachhaltig zu verbessern, befürwortet das Positionspapier die Erschließung neuer Einnahmequellen



Visualisierung: Diaz/Baier

*Zügig geplant und dann Opfer der Aufschubpolitik: der Friedberger Erweiterungsbau.*

### 2.5 Bauliche Infrastruktur

Die bauliche Expansion der Hochschule, ein Aufgabenfeld, dem das Präsidium einen hohen Stellenwert einräumt, geriet im Jahr 2004 durch die aufschiebende Politik der Landesregierung ins Stocken (siehe Kapitel 1.4 dieses Berichts). Davon betroffen sind zwei dringend benötigte Neubauten – das Verfügungsgebäude an der Kreuzung Wiesenstraße/Ostanlage in Gießen und der Erweiterungsbau auf dem ehemaligen Rüster-Gelände in Friedberg – mit insgesamt 6 300 Quadratmetern Hauptnutzfläche. Aufgrund der engagierten Planungsarbeit, die in beiden Fällen bereits im Frühjahr 2003 abgeschlossen werden konnte, hätte 2004 mit den Bauten begonnen werden können. Doch das Land stellte die zugesagten Finanzmittel nicht bereit. Im Haushalt 2005 stehen nun insgesamt 4 Millionen Euro zur Verfügung, die zur Ausführungsplanung, zum Abriss der vorhandenen Gebäude und zur Vorbereitung der Grundstücke genutzt werden können. Nach Abschluss dieser Vorarbeiten kann an beiden Orten der Baustart erfolgen.

Das neue Verfügungsgebäude in Gießen wird u. a. weitere Räume für den Studiengang Informatik und für eine Cafeteria schaffen. Durch die Errichtung einer Parkpalette mit 125 zusätzlichen Plätzen entlang der Ringallee sollen die baurechtlich vorgeschriebenen Stellplätze geschaffen werden. Das Präsidium hat bei den Verantwortlichen der Stadt Gießen Zustimmung für das Vorhaben erhalten, durch Sperrung der Wiesenstraße ein verkehrsberuhigtes Areal entstehen zu lassen und damit eine unerlässliche Voraussetzung für die Anlage des gesamten Geländes als Hochschulcampus zu realisieren. Das Vorhaben der Umgestaltung der Wiesenstraße zum Campus wurde zum Haushalt 2005 angemeldet.

Der geplante Friedberger Erweiterungsbau wird dort die Raumsituation in der Lehre deutlich verbessern. Die Planung, die Prof. Herbert von Wehrden (Fachbereich Bauwesen) vorgelegt hat, sieht einen dreigliedrigen Baukörper mit einer Länge von 110 Metern vor. Darin werden Diensträume, Seminarräume, Labore und Hörsäle für die Studiengänge Facility Management, Medieninformatik, Wirtschaftsinformatik und für das Friedberger Fernstudienzentrum untergebracht. Da sich die Errichtung des Erweiterungsgebäudes in Friedberg verzögert hat, wurde dort, um die Überlastprobleme zu lindern, im Wintersemester 2004/05 durch den Umbau eines Labors ein neuer Hörsaal geschaffen. Er hat eine Kapazität von 160 Plätzen. Die Kosten beliefen sich auf 300 000 Euro. Ausgeführt wurden im Jahr 2004 an der FH in Friedberg außerdem Arbeiten für Brandschutz und Modernisierung mit einem Finanzvolumen von 1,4 Millionen Euro.

Im Frühjahr 2003 konnte in Gießen das „Studien-Information-Centrum“ (SIC) am Platz der Deutschen Einheit 1 eröffnet werden. Hier hat die Hochschule als Mieter Serviceeinrichtungen für Studierende (Zentrale Studienberatung, Studentensekretariat, Auslandsreferat, Prüfungsamt und Hochschulsport) unter einem Dach konzentriert und damit eine beispielhaft komfortable Anlaufstelle für Studieninteressierte und Studierende geschaffen. Seit dem Wintersemester 2003/04 unterhält die FH dort auch ein modern ausgestattetes Fitness-Studio, das allen Hochschulmitgliedern offen steht, die etwas für ihre Gesundheit und Kondition tun wollen. Das am Leitbild der FH Gießen-Friedberg ausgerichtete Konzept des SIC hat sich bewährt. Die Informations- und Serviceangebote werden in hohem Maß genutzt. Wenn die Pläne zur Neugestaltung und Verkehrsberuhigung des FH-Geländes in Gießen umgesetzt worden sind, wird dieses Haus gemeinsam mit dem neuen Verfügungsgebäude als „Tor“ zu einem attraktiven Campus fungieren.



*Servicecenter mit Bewegungsraum: das SIC in Gießen.*

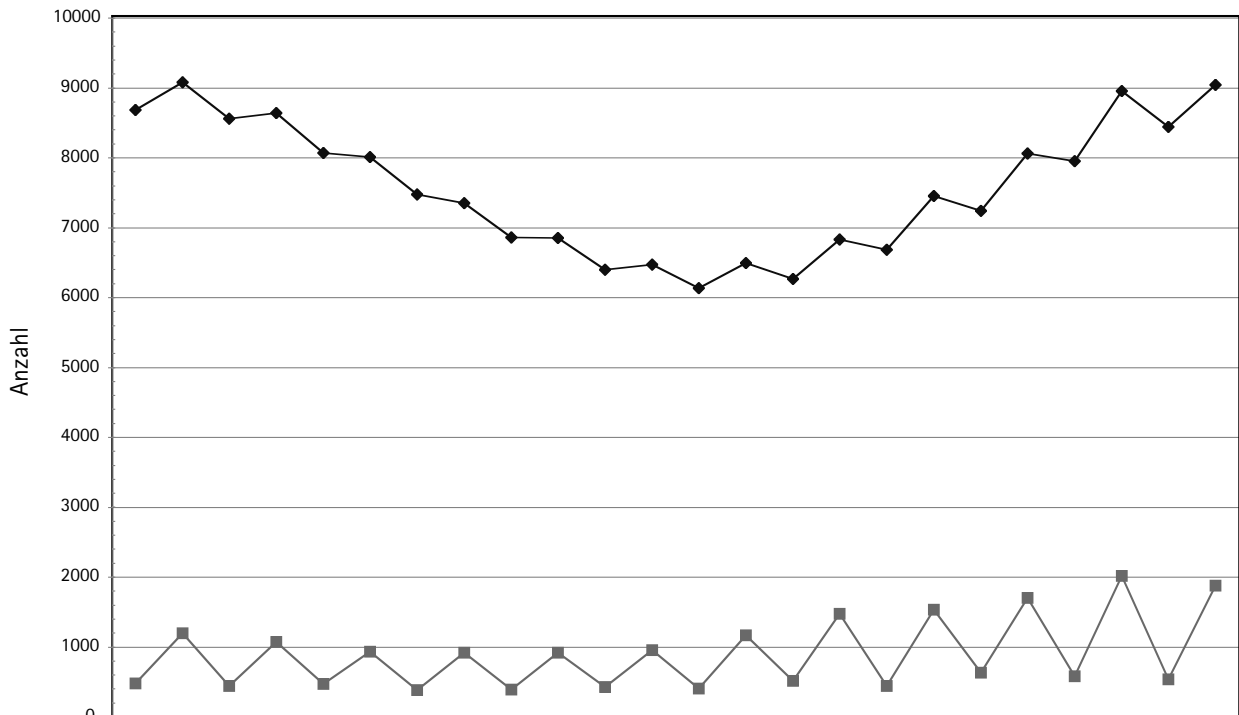


	WS 00/01	WS 01/02	WS 02/03	WS 03/04	WS 04/05
Gesamt	150868	156414	164608	177756	159293
Universitäten/Gesamthochschulen	106847	110513	115099	124143	107026
Fachhochschulen (incl. Verwaltungsfachh.)	42221	44132	47672	51794	50543
Kunsthochsch./Theologische Hochschulen	1.800	1.769	1.837		
<b>Veränderung in %</b>					
Gesamt		3,68	5,24	7,99	-10,39
Universitäten/Gesamthochschulen		3,43	4,15	7,86	-13,79
Fachhochsch. (incl. Verwaltungsfachh.)		4,53	8,02	8,65	-2,42
Kunsthochsch./Theologische Hochschulen		-1,72	3,84	-0,98	-5,22
<b>Verteilung an Gesamt</b>					
Universitäten/Gesamthochschulen	70,82	70,65	69,92	69,84	67,19
Fachhochschulen (incl. Verwaltungsfachh.)	27,99	28,21	28,96	29,14	31,73
Kunsthochsch./Theologische Hochschulen	1,19	1,13	1,12	1,02	1,08

## Studierende 1. Fachsemester an Hessischen Hochschulen

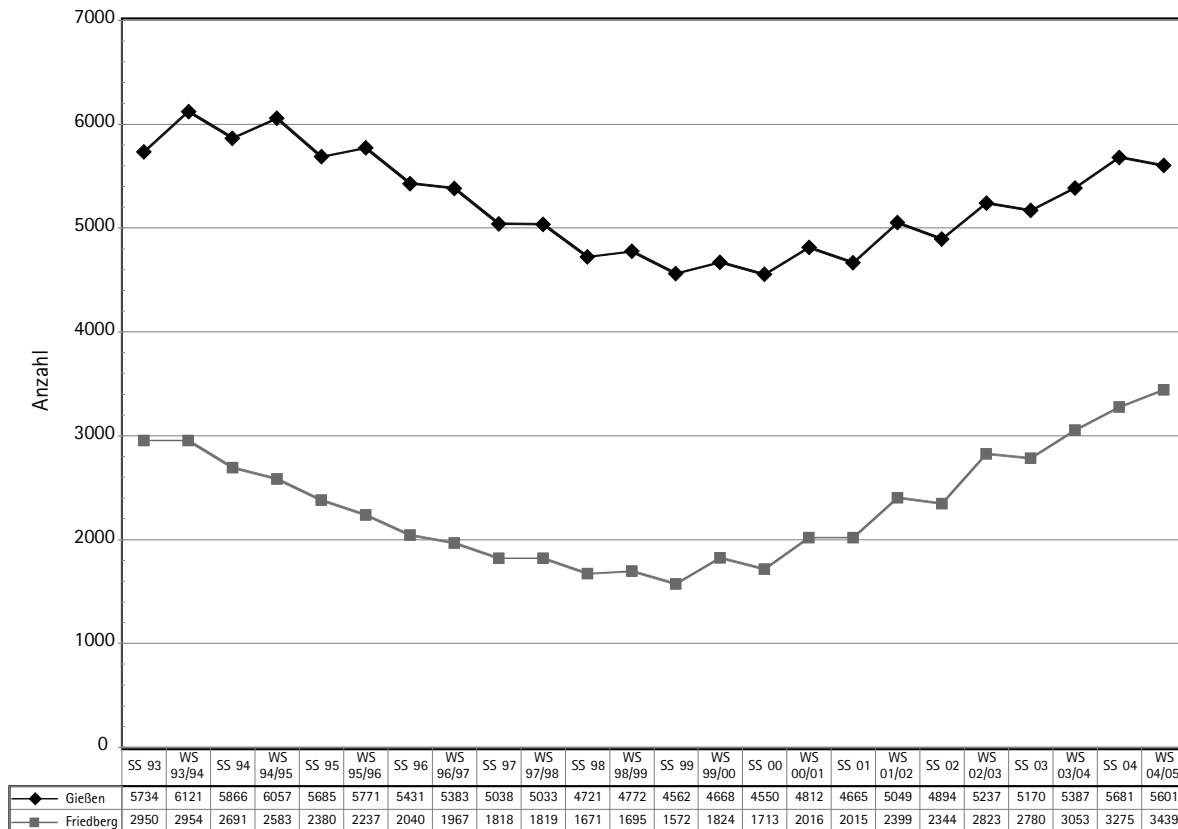
	WS 00/01	WS 01/02	WS 02/03	WS 03/04	WS 04/05
Gesamt	26595	29987	32668	36023	31179
Universitäten/Gesamthochschulen	17942	20755	21783	24319	20821
Fachhochsch. (incl. Verwaltungsfachh.)	8396	8998	10573	11427	10113
Kunsthochsch./Theologische Hochschulen	257	234	312	277	245
<b>Veränderung in %</b>					
Gesamt		12,75	8,94	10,27	-13,45
Universitäten/Gesamthochschulen		15,68	4,95	11,64	-14,38
Fachhochsch. (incl. Verwaltungsfachh.)		7,17	17,50	8,08	-11,50
Kunsthochsch./Theologische Hochschulen		-8,95	33,33	-11,22	-11,55
<b>Verteilung an Gesamt</b>					
Universitäten/Gesamthochschulen	67,46	69,21	66,68	67,51	66,78
Fachhochsch. (incl. Verwaltungsfachh.)	31,57	30,01	32,37	31,72	32,44
Kunsthochsch./Theologische Hochschulen	0,97	0,78	0,96	0,77	0,79

### Entwicklung der Studierenden/Gesamt u. 1. Semester an der FH Gießen-Friedberg SS 93 - WS 04/05

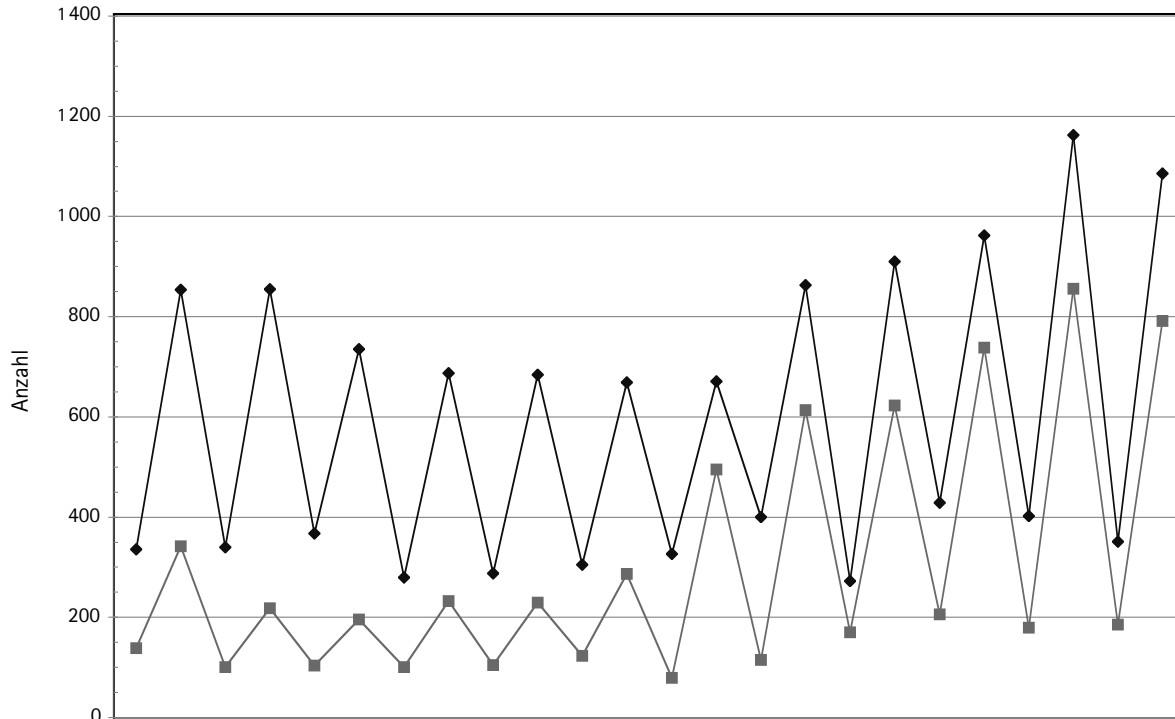


	SS 93	WS 93/94	SS 94	WS 94/95	SS 95	WS 95/96	SS 96	WS 96/97	SS 97	WS 97/98	SS 98	WS 98/99	SS 99	WS 99/00	SS 00	WS 00/01	SS 01	WS 01/02	SS 02	WS 02/03	SS 03	WS 03/04	SS 04	WS 04/05
◆ Studierende Gesamt	8684	9075	8557	8640	8065	8008	7471	7350	6856	6852	6392	6467	6134	6492	6263	6828	6680	7448	7238	8060	7950	8956	8440	9040
■ Studierende 1. Semester	473	1194	439	1072	470	930	379	919	391	913	428	954	405	1165	514	1475	442	1531	633	1700	581	2017	536	1876

Entwicklung der Studierenden/Gesamt an der FH Gießen-Friedberg  
SS 93 - WS 04/05 / Bereich Gießen und Friedberg



### Entwicklung der Studierenden/1. Semester an der FH Gießen-Friedberg SS 93 – WS 04/05 / Bereich Gießen und Friedberg



	SS 93	WS 93/94	WS 94/95	SS 95	SS 96	WS 96/97	SS 97	SS 98	WS 98/99	WS 99/00	SS 00	SS 01	WS 01/02	SS 02	SS 03	WS 03/04	WS 04/05
◆ Gießen	335	853	854	367	279	687	287	305	668	670	400	272	909	428	402	1162	1085
■ Friedberg	138	341	218	103	100	232	104	123	286	495	114	170	622	205	179	855	791

	WS 01/01	WS 01/02	WS 02/03	WS 03/04	WS 04/05
Architektur		31	89	203	270
Automatisierungstechnik	24	65	79	127	145
Bauingenieurwesen	650	573	480	460	408
Betriebswirtschaft (BBA)		45	110	189	249
Betriebswirtschaft (Dipl)	1025	1033	967	871	821
Betriebswirtschaft (MA)		7	18	53	59
Betriebswirtschaft (MBA)			22	35	40
Bioinformatik	27	46	59	80	87
Biopharmazeutische Technologie	18	52	79	96	107
Biotechnologie	88	137	151	164	166
Clinical Engineering	19	35	73	82	85
Elektrotechnik I	425	306	205	144	68
Energie- u. Wärmetechnik	376	288	200	157	82
Energiesystemtechnik		26	78	134	144
Informatik	957	1071	1122	1113	992
Informations- u. Kommunikationstechnik G	57	119	177	230	238
Ingenieurwesen/Mikrosystemtechnik (dual) /Stud/plus			0	17	36
Internat. Vertrieb	2	12	14	10	16
KMUB	551	394	258	156	85
KrankenhausTechnikManagement	24	31	49	69	74
Maschinenbau I	388	388	391	459	479
Medizininformatik	28	60	73	96	97
Medizintechnik	64	120	156	225	253
Mikroelektronik / Elektronik-Design	12	36	51	58	71
Mikrotechnik/Optronik		3	7	16	28
Orthopädie- u. Rehattechnik	32	31	34	36	36
Strahlenschutz u. Messtechnik	4	6	7	5	7
Techn. Redaktion u. Multimediale Dokumentation			11	18	21
Technische Gebäudeausrüstung		25	60	80	93
Umwelt-, Hygiene- u. Sicherheitstechnik	41	76	110	140	155
Wirtschaftsingenieurwesen (dual) /Stud/plus		33	59	71	61
Wirtschaftswissenschaften (dual) /Stud/plus			48	87	128
<b>GIESSEN Summe</b>	<b>4812</b>	<b>5049</b>	<b>5237</b>	<b>5681</b>	<b>5601</b>

## Studierende Gesamt nach Studiengängen an der FH Gießen-Friedberg / Standort Friedberg

	WS 00/01	WS 01/02	WS 02/03	WS 03/04	WS 04/05
Allgemeine Elektrotechnik					25
Elektrische Antriebs- u. Energietechnik		13	32	61	60
Elektrotechnik II	311	227	153	106	33
Facility-Management	51	72	103	140	159
Fernstud. Facility-Management				55	98
Fernstud. Logistik		108	148	130	135
Fernstud. Wirtsch.-Ing.	31	105	150	208	277
Gießerei- u. Werkstofftechnik	48	36	25	20	9
Informations- u. Kommunikationstechnik F	33	62	107	139	138
Logistik	136	163	195	236	271
Maschinenbau II	218	235	246	254	257
Material- u. Fertigungstechnologie	9	20	37	43	56
Mathematik	151	134	140	140	103
Mechatronik	23	38	78	113	135
Medieninformatik	201	249	323	360	387
Physikalische Technik	82	88	80	83	63
Produktionstechnik	70	56	47	36	9
Projektmanagement			22	36	39
Technische Informatik		59	120	137	158
Wirtschaftsinformatik	136	215	288	360	421
Wirtschaftsingenieurwesen	516	519	529	618	606
<b>FRIEDBERG Summe</b>	<b>2016</b>	<b>2399</b>	<b>2823</b>	<b>3275</b>	<b>3439</b>

## Impressum

Herausgeber:

Der Präsident der Fachhochschule Gießen-Friedberg  
Wiesenstraße 14, 35390 Gießen

Redaktion:

Pressestelle

Tel.: 06 41/3 09-10 40, Fax: 3 09-29 07

Mitarbeit:

Planungsreferat

(Kapitel 1.3, 2.2, Statistischer Anhang)

Fotos: Eikenberg, Jakobs, PVA TePla AG

Gestaltung/Satz: Courir-Druck GmbH, Bonn

Auflage: 2000

Stand: März 2005

